



WIEDERSEHEN

NOVELLE VON ROLF BRANDT

... und es waren Kampf und viele Niederlagen, aber dann auch Erfolg in diesen Jahren. Ich bin unabhängig von äußeren Bedingungen geworden, die damals das Leben zerschürten; man gewinnt nicht so viel damit, wie ich glaubte. Immerhin, man ist nur von seiner eigenen Entscheidung abhängig, und das ist schon eine Erleuchtung auf dem Wege. Ich muß noch etwa acht Tage in Berlin bleiben, dann bin ich frei — einen Dampferplatz zur Rückfahrt habe ich noch nicht einmal bestellt — und ich möchte Dich wiedersehen. Ich kann davon nichts schreiben, wie das war vor fünfzehn Jahren und wie es manchmal in diesen fünfzehn Jahren war. Ich nehme an, daß Dir ein Wiedersehen recht ist. Ich schickte diesen Brief über die Adresse Deiner Eltern, weil ich hoffe, daß sie noch in dem alten Hause wohnen. Ich fahre hin, wo Du mich zu treffen wünschst. Ich kann nichts Anderes schreiben als: Auf Wiedersehen! Herzlichen Handgedrueck. Robert."

Sie las den Brief zum zweiten Mal, den Brief, der ihren Mädchennamen trug. "Ich nehme an, daß Dir ein Wiedersehen recht ist." Auf ihrem Gesicht war ein weicher Schein, der die Linien auf den Wangen verwischte. Die Kinder lärmten, es gab einen dumpfen Fall. Ohschrei setzte ein, das die dünne Wand vom Nebenzimmer zu durchschlagen schien. Sie stürzte in das Zimmer. Die fünfjährige Lotte war vom Sofa gefallen, der sechsjährige Georg hatte sie herabgeschoben, der dreijährige Heinrich suchte auf das Fenstergitter zu klettern.

"Och vom Fenster, Heinrich! Gehst du gleich vom Fenster! Komm Lotchen du mußt nicht mit dem bösen Jungen spielen! So, so... heile, heile Käschchen... Georg, du gehst auf die Straße!"

"Ich habe keine Schuhe," sagte der Junge passig. "Die sind beim Schuster, und der gibt sie nicht raus."

Sie nahm das Mädchen an die Hand und ging in die Küche. In der Schublade des Küchenschranzes lag das Wirtshausgeld. Sie zählte. Achtundzwanzig Mark und fünfzig Pfennige. Fünfzehn Mark wollte der Schuster für das Besohlen haben. Fünfzehn Mark für ein Paar Kinderhöschen! Wenn sie morgen Zeit, Mehl und Brot holte, machte das mindestens zwanzig Mark. Hans mußte Vor-

schuß nehmen. Der Junge mußte doch die Schuhe haben! Sie faßte sich mit nervöser Bewegung an die Schläfen, denn dem Zimmer klang schon wieder durchdringendes Geschrei. Sie flog zurück. Heinrich weinte und hielt sich das Gesicht.

"Was hast du?"

"Georg hat mich geschlagen."

"Heins hat mir die Tinte umgestoßen," schrie Georg empört.

Sie legte den Brief in die Schublade des Küchenschranzes, das einzige Fach, das ihr unumfänglich gehörte und setzte sich in das Kinderzimmer. Ihre immer noch schönen Augen hatten keine Tränen, aber um den Mund waren scharfe Falten, und über die mageren Wangen zog sich das Netz der Spinne Zeit.

Am Nachmittag, kurz ehe ihr Mann nach Hause kam, telephonierte sie vom Kaufmann an das Hotel, in dem er wohnte. Er war nicht dort. Ob etwas zu hinterlassen sei. "Ja. Nein. Doch." Sie nannte ihren Namen.

"Der Herr ist eben gekommen," sagte der Portier.

Eine dunkle, lebendige Stimme war am Apparat. "Ach, Hella, wie ich mich freue! Also, wann können wir uns sehen?"

Sie schlug ein Kaffee vor.

Er sagte: "Kann ich dich nicht abholen?"

"Nein. Unter teuren Umständen."

"In einem Kaffee kann man nicht sprechen, Hella."

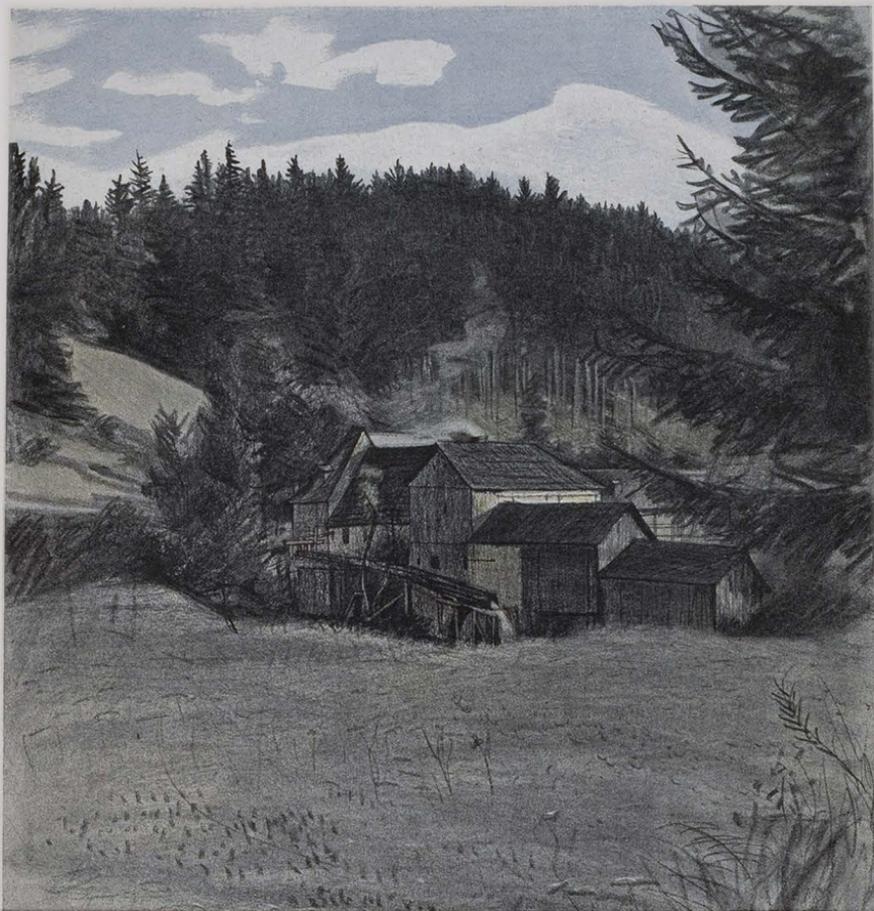
"Ich werde dich abholen. Morgen um drei Uhr. Auf Wiedersehen."

Sie hängte eilig ab, denn der Kaufmann hatte schon mißbilligend gegen die Scheiben des Verschlags gesehen, eine andere Dame wollte den Apparat auch benutzen und sie, Hella, war keine gute Kundin.

Das Wetter hielt sich. Sie konnte die weißen Schuhe anziehen und ein helles Kleid. Sie rieb die Schuhe mit dem Streibstein ab, sie sahen wieder ganz gut aus. Als sie die Haare auflöste, sah sie ein paar graue Fäden. Ocht, war sie denn so alt? So alt! Ihre Hände saften. Im Kinderzimmer war es still, denn der Große war auf der Schule, die beiden Kleinen spielten mit Dautlöchchen. Sie



JULIUS CARBEN, † 30. APRIL 1920



WALDMÜHLE

HERRMANN PAMPEL

hörte die Stimme des kleinen Jungen plappern. Warum traf sie sich mit dem Jugendgeliebten? Jugendgeliebten... wie das Wort glühte! Ach, es war nutzlos, es war sinnlos. Sie wollte das Haar mit dem Kamm. Einmal eine Stunde von etwas anderem hören, als von diesen gleichen Sorgen, die wie ein still fließender Bach ihre Lebensmühle trieben.

Ihre Arme waren voll und schön, aber unter dem Kinn lagen Falten, so tiefe Falten an der Seite des Halses. Ihr Gefühl für den, mit dem sie sich treffen wollte, war tot, es war vergeblich, es unter der Last der fünfzehn Jahre hervorzuzerren, aber die Erinnerung an dies Gefühl ging durch ihren Kopf. „Ich will nur, daß er nicht so maßlos enttäuscht ist.“ dachte sie, als sie das Haar von den Schläfen hochbürstete, wie sie es damals getan hatte, als sie noch lässlich eine Stunde Zeit für ihre Frisur hatte.

Sie suchte die Strümpfe heraus. Es waren noch ein Paar gute weiße irgendwo, es waren ein Paar feine seidene weiße, die sie nicht mehr getragen hatte,

weil sie zu einem weißen Kleid gehört hatten und einem grünen Kranz. Sie fränte fieberhaft, sie fand die Strümpfe. Sie hatten ein Loch. Ach ja, richtig! Sie hatte sie ja zu einem Ball angezogen, als sie zwei Jahre verheiratet waren. Das war neun Jahre her. Richtig, neun Jahre. Ja, die letzten fünf Jahre, die hatte man nicht gezählt, und sie waren nun da, diese fünf Jahre, die man nicht gelebt hatte, die man durchwarlet hatte. „Morgen sind sie zu Ende, übermorgen bestimmt,“ und inzwischen war irgendetwas die Jugend gegangen. Die wartete nicht. Der Junge wurde elf Jahre...

Sie zog den Riß zusammen. „Ich sollte gehen, wie ich bin, er soll wissen, daß wir so arm sind. Herrgott, sind wir arm? Hans hat doch eine geachtete Stellung.“ Sie klammerte sich daran. „Eine so geachtete Stellung! Es sind eben Übergangszeiten.“

Sie ließ das Bügelleisen über den weißen Kof gleiten. Als sie das Essen zum zweiten Mal vom Herd nahm, fiel ihr ein, „die Gaberechnung! Gott, in

diesen Tagen kommt doch die Gasteschmecke! Sie bresthe den Hahn ab und suchte mit dem halbhelligen Eien den Hod akrat zu bekommen. In diesem Augenblicke fühlte sie, daß sie das Trostwort von Übergangszeit nicht glaubte, daß sie keine Hoffnung und kein Licht sah, wie ihr Mann aus.

Sie trug den Kofel auf den Tisch, die Kinder aßen.
„Du hast ja so schöne Haare, Mutter,“ sagte Georg.
„Och! du zum Geburtstags!“ fragte das Mädchen. „Ich will aber auch zum Geburtstags.“

„Nein, ich mache nur Besorungen. Vielleicht bringe ich euch etwas mit!“
„Hurra!“ schrie Lotte.
„Cocolade!“ sagte der Kleine.

Sie brachte die beiden Jüngeren zur Nachbarin.
„Du sollst aber nicht forsorgen, Mutti,“ sagte Lotchen.
Die schmutzige kleine Hand fasste an ihr Kleid.
„Kind! Mein Kleid!“
Sie stürzte aus dem Haus.

In der Wilhelmstraße war es um diese Zeit ziemlich leer. Ein paar fremde Offiziere gingen über den Zieten-Platz. Der Rosen glänzte in der Sonne, es war großes Licht wie vor plöthlichem Regen. Über den Häuserreihen standen mächtig geballte Wolken. „Schön, schön, wie die Sonne über die Wolkenränder stulet, wie über eine dunkle Schale. Wenn es nicht regnet! Ich wollte doch mit ihm spazieren gehen. Im Freien spricht es sich leichter. Damals gingen wir auch so oft zusammen auf den Schloßberg die lange Kasanienallee entlang, unten lag die Stadt. Ob er noch so lachen kann? Ach, wer kann lachen? Er ist noch jung, ein Jahr älter als ich. Was sind achtunddreißig Jahre für einen Mann, der Erfolg gehabt hat?“

Sie ging schneller; es war zehn Minuten nach drei Uhr. Ein paar Tropfen fielen, gerade als sie in die Halle des Hofes treten wollte. Sie sah sich bengen um. Sie hatte mit ihrem Mann hier immer einmal zu Weßen essen wollen. Es war nie dazu gekommen, obwohl sie damals noch ein Mädchen hielten. Sie hatten es immer verschoben, wenn das neue Kleid da wäre, wenn die neue Schaltschulage da wäre, und hatten irgenbwo ein Glas Bier getrunken, auch mal eine Flasche Wein. Hans konnte damals zuweilen noch lustig sein.

Sie ging zu dem Portier. Da trat ein Herr auf sie zu. Er streckte ihr die Hand hin.
„Hella! Da bist du!“

„Ihr amen Tränen in die Augen.
„Ich habe dich warten lassen,“ sagte sie hilflos.
„Ich dich auch – fünfzehn Jahre.“

Seine tiefe Stimme hatte einen fremden Klang bekommen, man merkte, daß er viel ernstlich gesprochen hatte. Seine Augen lachten. Er war taum verändertes. Das machte das bartlose Gesicht und die gute Farbe vielleicht und das Lachen in den Augen. Fester war sein Gesicht geworden, er sah besser aus als damals, und er war sehr sicher.

„Zunächst, wo bleiben wir, Hella?“
„Es regnet,“ sagte sie.

„Ja, das ist doch kein Unglück,“ sagte er. „Ach, du bist ganz in Weiß! Immer noch unpraktisch! Also sehen wir uns in eine gemüthliche Gasse im Wintergarten.“

Sie saß in einem Klubstessel.
„Nimmst du Kaffee?“ sagte er.

„Ja – das heiße!“
„Also bringen Sie Kaffee und Gebäck!“ sagte er zu dem Kellner.
Der Kellner ging.

„So, da wären wir! Ach, wie habe ich mich auf die Stunde gefreut. Ich muß dir viel sagen. Du hast doch Zeit?“

„Ich ein halb fünf Uhr.“ sagte sie. „Ich bin verheiratet.“
Das Lachen in seinen Augen erlosch.

„Wußtest du es nicht?“ fragte sie.
„Nein – aber ich hätte es mir denken sollen. Natürlich.“

„Sie merkte, wie er das Alter in ihrem Gesicht sah.
„Ich bin als geworden, eine alte verheiratete Frau, Robert. Ich bin auch nur gekommen, um dich noch einmal zu sehen.“ Sie sprach hastig weiter. „Sieh mal, von dir hörte ich nach einem Jahr nichts mehr, das war ja auch nicht lo, daß ich ein Recht gehabt hätte, etwas zu hören, das soll kein Vorwurf sein, und Vater ging es doch dann geschäftlich so sehr schlecht und . . . mein Mann ist sehr nett. – Ich bin glücklich verheiratet. Ich habe drei Kinder, sehr nette Kinder.“

„Drei Kinder,“ wiederholte er. „Wie heißt du denn nun eigentlich?“
„Rasnmuffen. Frau Doktor Rasnmuffen. Er ist aus sehr guter Familie.“

„Er säuberte sich eine Zigarette an.
„Nein, so du aufschuldig!“ – Er legte sie wieder fort.

„Nein, rauche nur! Ich bin es gewohnt. Nein, bitte rauche nur! Ja . . . deinen Brief fühlte mir Mutter nach. Sie hat noch die alte Wohnung. Eine Pension für Studenten, Vater ist ja tot. . . Das wußtest du doch?“

„Nein,“ sagte Robert. „Ich wußte nichts.“
„Ja, ich bin elf Jahre verheiratet.“

Sie schweig.

„Also, vier Jahre nachdem ich fort war. Wann hast du denn geheiratet? Ich meine den Tag . . .“

„Am zweiten Februar, ach.“
„Da war ich Hauslehrer auf einer Farm,“ sagte er. „Es ging mir schon besser, meine merkwürdige Zeit fing an.“

„Ja und jetzt? Wie geht es dir?“
„Ach, ausgezeichnet, ganz ausgezeichnet!“

Der Kellner brachte den Kaffee und den Kuchen. Cremeschnitte und einen Mohnklopf.

„Den sollte ich den Kindern mitbringen,“ dachte sie. „Die würden gar nicht wiffen, was das wäre, ein Mohnklopf.“

„In der Konditorei Zellmann gab es so gute Mohnklopfen,“ sagte sie.
„So? Ach ja, Zellmann. Die Hinterhuber von Zellmanns!“ Sieh mal, als ich relegiert wurde . . . Man hat dir wohl viel Höfliches erzählt. Aber, so war es auch nicht. Ich habe viel daran gedacht in diesen Tagen in Deutschland.“

„Wie war es nicht?“
„Sieh mal, heute kann man ja davon sprechen, du bist eine verheiratete Frau und hast Kinder, drei Kinder, und ich bin in den nächsten vierzehn Tagen oder drei Wochen wieder auf einem Dampfer, also fieh mal, etwas Schül hastest du bei der Gesellschaft, auch. – Ich.“

Sie suchte hinter dem Vorhang der fünfzehn Jahre nach dem Bilde, wie sie damals war und lächelte. Es gelang nicht recht, sie sah sich nur immer als ein weißgekleidetes blondes lachendes Wesen über sonnige Wege gehen. Sie hatte Temperamentes damals, es machte ihr Freude, wenn seine Hand die ihre streifte und auf seinem Gesicht rote Flecke erschienen, es ging ihr heiß durch das Blut, wenn seine Hände die Arme ihrer schlanken übereinandergehänglichen Arme abtasteten, wenn er das Wippen ihres kleinen Fußes verfolgte.

„Sie lachte sich in den Cessel surd. „Womit hatte sie Schuld? Was wußte er von ihren Gedanken damals?“

Ihre schönen Augen wurden ganz tiefblau und groß, das Blut stieg in ihren Wangen hoch, sie lachte sich ein wenig zur Seite.

„Du siehst jetzt aus wie oft damals,“ sagte er und sein Bild ging auch über die weißeliebenden Stirnpflege. Sie lächelte es. „Och! wenn er wüßte! Er wußte damals nichts und weiß heute nichts.“

„Ja, siehst dich es sogar sehr deutlich. Sieh mal, ich war jung und temperamentvoll und wenn wir zusammen waren . . . nun ja, du warst eine Heilige für mich, aber ich war kein Mönch. Ich bin flundenlang durch die dunklen Straßen gelaufen, wenn ich von euch sah. Ich habe die gesehen . . . wie sagten wir? Käufchen gehabt in diesen Mäßen. Du ließe dich küssen, du küßtest mich. . .“

„War das eine Schuld?“ fragte sie.
„Nein.“ Seine Augen wurden unsicher. „Ach, es ist ja vorüber. Der Gang ist verflochten, langen wir. Es ist tot.“ Er machte eine große Bewegung mit der Hand. „In meinem Haus in Meglio-City habe ich ein Zimmer, da hängen ein paar Bilder und ein paar Bänder. Ich nannte es das Museum oder meine Kirche. Signor Daleas erklärt, es wäre eine Totenammer, und er sagte, wir Deutschen tragen solche Totenammern überall mit uns herum.“

„Laß das!“ Sie sagte es wie vor fünfzehn Jahren. „Was war meine Schuld?“

„So geht es nicht,“ sagte er. „Aber ich will dir erzählen. Diese Nächte beim Bier, die machten das Blut müde, aber es wurde nicht still. Die anderen gingen in irgend ein Haus, man hatte die Ruhe ja kaufen. Ich konnte es nicht. Ich sah dein Bild, deinen Hals, deine Füße . . . du warst in meinen Träumen so, wie du vielleicht nie bist. Ich weiß es nicht, aber ich konnte nicht wie die andern den billigen Erseh nehmen. Ich nahm den teuren. Da war die Frau eines hohen Beamten. Sie taktierte gern mit jungen Leuten. Eines Abends, ich kam von euch, sah ich Licht an ihrem Fenster und den Schatten eines Körpers. Ich war, weiß Och, nicht schlaflos, und ich war in raufender Laune. Ich war einen Stein gegen das Fenster. Der Flügel öffnete sich, sie lachte sich im Nachthemd in das Dunkel. Heute nehme ich an, daß sie einen anderen erwartet hat, damals glaubte ich an Wunder. Ich stand in dem kleinen Vorgarten. „Das wollen Sie?“ fragte sie. „Einh Sie toll?“ „Ehr! toll!“ sagte ich. „Sie werden sofort gehen!“

„Nicht ehe Sie mich küssen!“ Das andere steht irgenbwo im Baccaro. Ihr Mann kam plötzlich in das Zimmer, das nicht einmal verriegelt war. Er wollte die Frau schlagen. Ich war sehr schnell damals mit der Faust. Er war ein simplicher älterer Herr, er schien halb tot vor Schreck und Luftzugung, ein Schlaganfall kam noch dazu, er blieb halb gelähmt. Resultat: Aimeria.“

„Ich wußte das nicht,“ sagte sie, ihre Stimme wurde ihr fremd, als sie weiter sprach. „Man hat mir gesagt, Schanden und eine Rauferei, und ich fand diese Rauferei sehr überflüssig kurz vor dem Referenbar. Aber meine Schuld, Robert? Du sagest! . . .“

„Ich sagte, du seist mit daran schuldig.“ Sein Gesicht straffte sich. „Erinnerst du dich, daß ich dich einmal bat, mich zu besuchen?“

Sie schweig und sah an ihm vorbei.

„So schweigst du damals auch und warst eine Woche nicht für mich zu sprechen. Du hastest Recht, vielleicht, so nach der Lombäufahrt, aber dann hastest du Unrecht mich zu küssen, dann hastest du Unrecht dich an mich zu pressen, dann hastest



FELDDARBEIT

JUL. WOLFGANG SCHÜLEIN (MÜNCHEN)

du Unrecht deine Füße zu zeigen. Wenn du mich siehst, hättest du meine Geliebte werden müssen, denn du mußtest sehen, wie ich litt.“

„Hast du mich je danach gefragt? Außer an diesem einen Nachmittag, da du meinst, ich sollte Kaffee bei dir trinken. Hast du gesagt was nachher sein würde? Hast du es nur gewußt? Du warst ein armer Student, der sehr langsam studierte, ich hatte nichts als das bißchen gute Aussehen, den Ruf und den letzten Schein eines Hauses, das im vollen Niedergang war. Trotzdem, weißt du, daß ich einmal bei dir war?“

Sie war blaß geworden. Ein paar Menschen sahen sich an einen der Tische in der Nähe. — Er schüttelte nur den Kopf.

„Das konnte ich nicht, auf diese Frage damals kommen. Du mußt auch inzwischen sehr wenig mit Frauen zusammen gewesen sein, daß du da von Schuld sprichst. Aber ich konnte aus mir selbst, aus meinem eigenen Entschluß, einmal kommen. Das habe ich getan. Ich bin an deinem Zimmer gewesen. Wir waren lange im Park gegangen, wir hatten auf der Bank gesessen, mit dem Bild zur Marienkirche, von der wir nichts sahen. Dann hatten wir uns getrennt. Denkst du, ich war eine Holzpuppe? Es war dämmerig, als ich die Stiegen hinaufging. Es war eine kleine braune Tür, keine Wisitenkarte war ein weißer Fleck auf der dunklen Fläche, die Tür hatte einen eisernen Drüder, der war gefornit wie ein gebogenes Blatt. Ich klopfte dreimal. Mein Herz war so laut, wie das Klopfen. Aber es kam keine Antwort, und du hattest gesagt, du wolltest nach Hause gehen, und das Fenster hatte Licht...“

„Ich hatte den Kopf in die Mäßen vergraben. Ich sehe diesen Nachmittag! Warum weiß man so wenig von einander? Haben wir uns damals gekannt?“

„Nein,“ sagte sie. „So wenig, wie heute.“

„Ich war zu jung,“ sagte er. „Wenn du...“

Hella konnte lächeln, ihr Gesicht war jetzt sehr weich.

„Wenn ich wiederholt hätte? Robert, man wiederholt dies nicht...“

„So, nun haben wir gesprochen,“ sagte sie nach einer Weile, da er stumm blieb. Vom Nebenzimmer klang Musik herüber. Solovajs Lied. Sie packte den Nohrentopf in die kleine Papierervlette.

„Es ist sinnlos,“ sagte er. „So sinnlos!“

Sie überlegte, was sie ihrem Mann sagen wollte, denn sie würde zu spät kommen.

„Es wäre ja auch sonst kaum anders gekommen,“ sagte sie. „Höchstens, daß du Haffner irgendwo wärst, oder Rechtsanwalt, oder eine andere geachtete Position ausfülltest. Ich kenne das. Wir... wir... Ich war ja auch zu alt für dich.“

Er sah sie erkaunt an, über die Schwärze ihres Tones. Sie war doch alt geworden. Aßen fand er sie noch fast wie damals und jetzt... „Ach, Robert, du bist immer noch ein Kind. Du bist ja auch so jung!“

„Wo gehst du denn jetzt schon hin? Ich verstehe dich nicht.“

„Das, das fatest du nie, Robert.“

Sie knöpfte die Handschuhe zu. „Gott, und die Elektrizität sind immer so voll.“

„Dachte sie. „Wenn man nun noch warten muß!“

„Doch es immer noch regnet!“ fragte sie ihn.

„Kann ich...“

„Du könntest mir ein Auto holen lassen.“

Sie überlegte mit diesen rechnenden Gedanken, die ihr Leben einzwangen:
 „Ich werde ihn im Auto mitnehmen. Dann muß er es bezahlen. Ich kann es ja gar nicht. Nein, ich kann es ja gar nicht. In den Regen kann ich auch nicht gehen.“
 „Du kannst mich ja im Auto begleiten, wenn du Zeit hast.“ sagte sie.
 Sie saßen zusammen im Wagen. Der Regen schlug gegen die Scheiben, Licht und Schatten huschten schnell über die Gesichter.
 „Also, du hast eine glückliche Ehe.“ sagte er.
 Sie dachte: „Wenn er damals neben mir im dahinjagenden Wagen gefessen hätte . . .“
 „Ja, und drei Kinder.“ sagte sie.
 „Gut geht es natürlich auf?“
 „Ach ja. Gott, man muß sich einschränken. Das ist bei allen Beamten so in Deutschland in dieser Übergangszeit.“
 „Gehen wir uns noch einmal wieder?“
 Plötzlich erschütterte heftiges Weinen ihren Körper.
 „Was ist denn?“ Er war ratlos. Er nahm ihre Hand.
 Sie ließ ihm die Hand einen Augenblick und trodnete mit der Rechten rasch die Tränen.
 „Nichts, gar nichts. Meine Nerven sind schlecht.“
 Sie entzog ihm die Hand.
 „Wenn man so auf einer Station steht und sieht die Züge in beiden Richtungen fahren, in die Zukunft und in die Vergangenheit, das.“ sie suchte zu lächeln, „das greift schon ein wenig an.“

NEBEL

Hinter mir der Lärm der großen Stadt,
 Durch die Dämmerung klingt ihr Summen samt.
 Ihre Hand reicht mir die Einsamkeit,
 Es klingelt um mich ihr süßes Rebellenlid;
 Und ich höre nur noch meinen Schritt,
 Langsam, zögernd kommt sein Knirschen mit.
 Nun verschwindet auch dieser letzte Ton:
 Ward ich Schatten, ward ich Nebel schon?

KARL ULRICH

GOTIK

Die Pfeiler streben schmal und schlief nach oben,
 Durch hohe Fenster, oben sich geschlossen,
 Hat dämmend sich das Tageslicht ergossen
 Und das Gefühl geheimnisvoll umwoben.
 In alles ist der Trieb hineinverwoben,
 Hinaufzustreben zu den höchsten Sprossen,
 In alle Säulen ist er eingeschlossen,
 Das Schmähwort selbst steht feierlich erhoben.
 Nur wo die Wölbungsrippen sich vereinen,
 Müßt sich ein Lauend abwärts zu den Steinen
 Und spöht hinunter, unruhig und verschöben.
 Da löst die Orgel — die verzerrte Frohe
 Erstarrt zu Steinwert mit gefalteter Latze,
 Und stimmt mit Murren ein, den Herrn zu loben.

ERICH VON BECKERATH

GEFANGENENZUG

Herbstnacht mit Stürmen und Regenschauern!
 Neben den Schienen, hinter dem Draht
 wälzen wir uns auf den Ketten und lauern,
 daß die Hoffnung werde zur Tat! —
 Plötzlich von fern ein Summen und Rollen!
 Näher und näher mit laufend vollen,
 jauchenden Stimmen ein „Hurra“ brauß,
 während der Zug gen Osten lauft.
 Lange der Ton herüberflingt,
 bis ihn Ferne und Nacht verschlingt.

Jahrelange Enttäuschungsqual
 ward vergessen mit einem Mal,
 Harren und Sehnen, verdrossen und bang,
 löste sich in Freiheitseffang.
 Aber auch unser Herzblut wallte,
 als der donnernde Gruß erschallte.
 Alle fühlten wir heiß wie nie,
 daß wir desselben Stammes wie sie. —
 Heißes Land dort hinter den Nebeln!
 Was eine Welt von Kasse dich inebeln,
 ewig kann ja die Schmach nicht währen,
 denn mit diesen entfesteten Heeren
 strömt dir Kraft und Gesundheit zu,
 doppelt geliebte Heimat du!
 ERNST DU VINAGE

„Besagst du denn etwas?“ fragte er. „Du bist geboren und bist glücklich, Du bist elegant. Kinderlachen. Ich? Damals, als ich ohne Abschied ging, war ich ein heimatloser junger Burfisch. Heute habe ich ein Museum . . .“
 „Robert!“ sagte sie, und ihre Stimme war warm und herzlich. „Wollen wir ehrlich sein! Ich wenigstens will es.“
 Das Auto bog in die Straße, in der sie wohnte, ein.
 „Wir werden uns nicht wiedersehen. Aber glaube, du bist glücklicher, als ich, du bist jung, bist reich, dostler Arbeitsloft, ich, Robert . . .“
 „Du?“ fragte er.
 Das Auto hielt.
 „Bin geborgen, glücklich, elegant.“ sagte sie schnell und hob den Kopf zusammen, um auszuatmen.
 Er legte die Hand auf ihren Arm. „Hella!“
 „Sie wandte sich schnell und rüfte ihn fest und mit geschlossenen Augen.
 „Leb wohl, Robert. Jetzt weißt du, daß wir uns nicht wiedersehen. Nicht wahr?“
 Er wollte sie halten.
 „Still, still, Robert!“ sagte sie und legte den Finger auf den Mund.
 „Lebe wohl, Hella!“
 „Lebe wohl!“
 Die Tür schlug zu. Sie hastete schon auf der Treppe, als das Auto langsam wendete.
 „Wenn nur die Kinder inzwischen . . .“
 Der Zug ihres Lebens fuhr wieder ratternd und langsam weiter.

ABSCHIED

Ach, töricht ist das Herz. Es hofft, und spürt
 nur jene Trennung, die es sah erleidet,
 und weiß nicht, daß uns jeder Duldschlag scheidet
 und jede Stunde auseinanderführt.
 Ein Mensch nimmt Abschied. Ging nicht lang zuvor
 sein Herz schon halb bereit, mich zu vergessen?
 Verlier ich jemals, was ich nie befehen?
 Besah ich jemals, was ich stets verlor?

A. DE NORA

DOCH EH DU FRUCHT WIRST

So wächst du gläubig in die Welt
 Wie eine rosa Apfelsblüte
 Und fallest froh dein Leben auf
 Vor lauter Licht und blauer Güte,
 Und sprichst mit jedem fremden Gast,
 Als sei er dir ein tief Vertrauter;
 Es summt um dich wie Gosteston
 Und brauß wie Orgeln immer lauter . . .
 Licht wie ein Stern schwärmt du im All,
 Im Duffschnee rings all deinesgleichen
 Doch eh du Frucht wirst, muß erst Blatt
 Im Blatt entsittern und verbleichen,
 HERMANN GEBHARDT

A M E R I K A N I S C H E S

VON H. L. MENCKEN (BALTIMORE) — ÜBERSETZT VON H. G. S.

Kürze: Die Eigenschaft, die Zigaretten, Neben, Liebesabenteuer und Seereisen erträglich macht.
 Gewissen: Die innere Stimme, die uns mahnt, daß wir nicht „endlich allein“ sind.
 Demokratie: Die Ansicht, daß zwei Diebe weniger stehlen als einer und drei weniger als zwei und vier weniger als drei, und so weiter in infinitum. Die Ansicht, daß die große Menge genau weiß, was sie will, und daß sie verdient, dies in Gülle und Fülle zu genießen.
 Liebe: Die Selbsttäuschung, daß eine Frau sich von einer andern unterfcheidet.

Eugenik: Die Theorie, daß Ehen im Laboratorium hergestellt werden sollen — die Wassermannsche Prüfung der Liebe.
 Erfahrung: Eine Reihe von Misserfolgen. Jeder Misserfolg lehrt den Menschen, daß er wahrscheinlich das nächste Mal wieder einen Misserfolg ernten wird.
 Idealist: Einer der merkt, daß die Kose schöner duftet als der Kohl und daraus den Schluß zieht, daß aus ihr sich auch eine bessere Suppe machen ließe.
 Immoralität: Die Moral derjenigen, die mehr Vergnügen im Leben haben als wir.



P A R I S



WAHLKURIOSA

„Ja, die gute alte Zeit! Da steckte man einfach die Scherbe in die Urne, und der Konservative war ‚Gewählt‘.“



DER NEUE PLUTARCH

„Die Reichsregierung muß unbedingt fastmachtmäßig gebildet sein.“ forderte ein deutscher Parlamentarier kategorisch.

„Sei'n wir froh,“ erwiderte ein bescheidenere Kollege, „wenn sie überhaupt gebildet ist.“

*

EBERTS HEIMKEHR

Reichspräsident Ebert, der aus dem Eattlerverband ausgeschlossen wurde, ist wieder in seine alten Rechte eingestiegen worden.

Als ich noch ein Gefelle war

Und Eattler von Beruf,

Da brüden und bewohnen

Nur fremde Hinterfronten

Die Werte, die ich schuf!

Doch als ich Allgefelle ward

Und lang genug zur Herd'

Im Sumpf herumgepackt,

Da hab' ich umgefaßt

Und schwang mich selbst aufs Pferd.

Doch als ich hoch zu Pferde saß,

Da warf der Eattlerbund

Mim warnenden Gemel

Beim Schopf mich aus dem Tempel

Wie einen rüdnigen Hund!

Der Sattel brüdt, die Mähre bost

Und stellt sich schrecklich dum.

Sie leucht und wird nicht munter. —

Ich glaub', ich fall' noch runter

Und satte lieber um!

Doch sieh, da öffnet schon das Tor

Der Eattlerverband:

„Tritt über unsre Schwelle,

Du Eattlerallgefelle,

Wir reichen dir die Hand!“

„Zwar zweifeln wir mit Zug und Reht,

Ob du noch fallern kannst!

Zu dich zur Ruh becheiden:

Das Stehen, Näh'n und Schneiden

Verbielet sich dein W — oh!“

B.H.

*

GANZ KLEINE GESCHICHTCHEN

In Berlin ist eine hohe Kommission besonnen und bereit, was aus den Kriegsgesellschaften werden sollte. Aufgestellt müssen sie ja eines Tages einmal werden, darüber war man sich klar, aber man möchte sie doch nicht so lang- und langlos verschwinden lassen. Da sagte ein Schlauchler: „Ja hab'! Wir gründen eine neue Reichsberwertungsgesellschaft, und die muß die Kriegsgesellschaften vermerken!“

Und es herrschte ettel Jubel und Begeisterung.

Aber schon am nächsten Tag war der Rater der neuen Reichsberwertungsgesellschaft da: ein beidseitiger Zagator stellte fest, daß die sämtlichen noch vorhandenen Kriegsgesellschaften — nichts wert waren.

KARL WERN

BEDROHUNG DER FRANZÖSISCHEN ARMEE IN DER PFALZ

In der Pfalz fand eine große Anzahl von Verhaftungen sozialistischer Führer statt. Daher wurde die Besatzung von Ludwigshafen verstärkt. Panzerautos, Tanks, Artillerie, Kavallerie und Maschinenabwehrtruppen durchziehen täglich alle Straßen der Stadt. In der Pfalz ist der Generalstreik ausgebrochen.

Wie die Franzosen meiden, handelt es sich um Maßnahmen zur Sicherheit vor bedrohlichen Besatzung. Man ist einer ganz gefährlichen Verschönerung auf die Spur gekommen. In der Wohnung des Vorstehers der Kanalarbeiter wurden massenhafte Exemplare eines freibrieflichen Auftrufs entdeckt. Schon der Zug ist eine Freibrief, „Proletariat aller Länder, vereinigt euch!“ „Woy sollen sie sich vereinigen? Natürlich zum Kampf gegen Frankreich! Aus einer ebendieselfelst aufgefundenen Liste geht hervor, daß die Kanalarbeiter circa 300 neue „Kanoncn“ in Pirnaßens besitzelt und erhalten haben. In Pirnaßens sind demnach geheime Waffenfabriken!

An einem anderen Ort wurde eine weitere, über das ganze Reich verweilte Verschönerung festgestellt. Daran haben die Deutschen nicht bloß Einwohner, Ortschaften, Polizei, Reichs- und Feuerwehren, sondern noch ganz geheime militärische Organisationen mit zentraler Leitung (Reichszentrale), die heimlich zu Hause (Schlafstätten!) exerzieren und an ganz finlen Orten (Schlafstätten) abhalten. Wiederholt hat man bisher unerklärliche Detonationen vernommen!

Die Mehrheitsparteilisten sind die größten Feinde des französischen Volkes. Ihr Führer Scheidemann hat öffentlich im Reichstag gesagt: „Eher soll meine Hand verberren, als daß ich den Vertrag unterzeichne.“ Er hat sie aber nicht verberren lassen, weil er sie notwendig gegen Frankreich braucht.

Es ist daher nur ein Gebet der Sicherheit, wenn die französische Armee für jeden Arbeiter ein Maschinengewehr und jeden Arbeiterführer einen Tank ausstellt.

BEDA

*

DIE BEGRABENE STREITZAHT

Im Zeichen des Völkerbundes, des Weltfriedens, des Internationalismus und der Völkerfreundschaft hat in Antwerpen eine von 150000 Menschen besuchte Demonstration gegen die Rüsterei der beidseitigen Kaufleute stattgefunden. An der Spitze eines langen Zuges schritt der ganze Gemeinderat mit dem Bürgermeister, Studenten tragen Zefen, an denen beidseitige Helme hingen. Die Woiendenspiele auf den Kathedralen spielten während der Demonstration patriotische Lieber.

Nachdem wir doch nach dem fast unmeißeigefährten Eingeständnis unserer alleinigen Schuld am Kriege fortgesetzt mit rührenden Sympathiebeweisen unserer früheren Feinde überhäuft worden sind, erhebt es sich unfaßbar, wie man in dieser Antwerpener Rundgebung etwas anderes als einen weiteren Versuch zur Wiederanbahnung freundschaftlicher Beziehungen sehen kann. Die Antwerpener haben gegen die Rüsterei der beidseitigen Kaufleute protestiert, aber warum denn wohl? Doch nur aus Freundschaft und Anteilnahme. doch nur, um diese beidseitigen Kaufleute vor Enttäuschungen, vor Doppelverhandlungen, vor einseitigen aacnen Zensuren und ausgeplünderten Geschäftslökalen zu bewahren. Doch nur, um sie der Mühe zu entheben, ihre im Jahre 1914 vermittelten Gefinnens wieder aufzubauen. Also nur aus edelmütigen Motiven heraus fräuben sich die waderen Antwerpener gegen die Rüsterei der beidseitigen Kaufleute. Wie tief gefunken muß doch die Presse sein, die von dem lösslichen Land der Menschenliebe und der Frankfreundschaft etwas anderes erwartet hat! O, VERFLUCHT



DER NEUE PLUTARCH

„Dasß Beneßit unterheilt sich mit einem fremden Diplomaten über seine Gnäflia, Pacem Deo minus.“ Worten er sämtliche Staaten auffordert, sich zu einer Völkerverfamille zu vereinen.

„Weltkrieg kann' ich natürlich keinen mehr geben.“ sprach er mit gewisser Befriedigung zu seinem Mesfuden. „Gefühlsfähig nicht,“ erwiderte dieser höflich — höchstens einen Familientrad.“

*

VOM VÖLKERBUND

Nach einer Forderung des „Bundes zur Abschaffung des Krieges“ soll dem Völkerverbund eine internationale Streitmacht zur Verfügung gestellt werden, damit er seinen Beschlüssen Geltung verschaffen könne.

Es war von vornherein klar, daß die friedfertigen Absichten des Völkerverbundes nur durch Kriegesfreiheit erreicht werden können, und man hat deshalb schon längst einen Großen Generallstab nach preußischem Muster aufgestellt, der ganz im geheimen die Völkerverbundorganisation des Bundes betreiben soll. Nun ist aber leider selbst die vorläufige Armee nicht darüber sicher, von irgend einer Übermacht erbrüdt zu werden, und es wäre selbstberühmlich für den Völkerverbund äußere polifähig, wenn er bei Seitenmadung seiner Beschlüsse in die Pfanne gehau würde. Mindestens brauchte er dann die Mächtigsteit, von einem Obervölkerverbund auf friedlichem Wege sein Recht zu finden. Aber auch der Obervölkerverbund brauchte wieder eine Streitmacht usw. usw.

Am solchen Schwierigkeiten vorzubeugen, soll gewartet werden, bis die Wöller der Erde (außer Deutschland) ihre Armeen so weit verkräft haben, daß sie ohne eigene Gefahr dem Völkerverbund eine Streitmacht zur Verfügung stellen können, welche mindestens um 300% stärker ist als die einzelnen Armeen zusammengenommen.

Da dieses Ziel noch nicht so rasch erreicht sein wird, hat der Völkerverbund beschlossen, bis auf weiteres überhaupt keine Beschlüsse zu fassen. GELJA

*

DAS DEUTSCHE RIESENHEER

Englische und französische Hechtblätter verbreiten die authentische Nachricht, daß ein Ocheimer Rat in Berlin beschloffen hat, 700000 Mann gegen Frankreich und 200000 Mann gegen Polen ins Feld zu stellen. Das Heer wird furchtbar werden. So soll France die leichte Artillerie ausschließlich mit langen Wagen und diesen Berstschiffen ausgerüstet werden, die schwere triegal Mörser mit 2 Meter-Kaliber und Langrohrgeschossen von Kilometerlänge, aus denen man von Döberich aus New-York beschießen kann. Zur Zerflörung Frankreichs und Englands sind kleinere, nur bis so lange in Aussicht genommen. Das Heer ist halb so einige Kleinigkeiten marichbereit: es fehlen nur noch die Mannschaften, die Ausrüstung, das Geld, die Lebensmittel, die Kohlen, die Munitionsfabriken, das Eisenbahnmateriale, die Flugzeuge und Automobile, die Flotte und sonstige Nebenfaschen, die ein Heer braucht. Ist das erst beschafft, dann geht's los!

-o-

Eine großartige Erfindung ist kürzlich dem Reichsfinanzministerium zum Anlauf empfohlen worden. Es handelt sich um eine ebenso einfache wie sinnreiche Maschine, die den mit der Ausdehnung neuer Steuerprojekte belasteten Amtspersonen in Zukunft das Nachdenken ersparen soll. Über die Konstruktion dieses geheimnisvollen Apparates wird strengstes Stillschweigen gebieter, das der Erfinder nur gegen Lieferung von mindestens zwei Pfund Butter zu brechen bereit sein soll.

Erst nachträglich wird bekannt, daß eine große Anzahl der bereits Geseh gewordenen neuen Reichssteuern Ausgeburt dieses gefeßlichen geschäftlichen Steuerbrutapparates sind, was sehr wahrscheinlich scheint, da ja einige dieser Steuerprojekte wirklich nicht

auf die Mitarbeit eines menschlichen Berates festzusetzen schließlichen lassen. Mit Hilfe des Steuerbrutapparates ist es gelungen, folgende neue Steuerprojekte an das Tageslicht zu befördern:

1. Eine Reichsarbeitseinstellungssteuer, die von solchen Unternehmern zu entrichten ist, deren Betriebe während mehr als sechs Monate im Jahr infolge Streik, Kohlenmangel und Sabotage still liegen. Die Steuer soll nicht mehr als 99⁹/₁₀ % des entgangenen Reingeinnes betragen.

2. Eine Laubfrosch- und Kanarienvogelsteuer.

3. Eine Reichsahnbürstensteuer, mit der man den in gewissen bourgeoisien Kreisen herrschenden Luxus empfindlich zu treffen beabsichtigt.

4. Eine Reichsbantnotensteuer, die von jeder herausgegebenen Reichsbantnote von vornherein ein Halb des Wertes einbehält, wodurch eine sabelhafte Verbesserung unserer Valuta erzielt werden dürfte, und schließlich

5. Eine erweiterte Reichsvermögenssteuer, durch die nicht nur Vermögen an Geld und Gut, sondern auch das Geruch-, Geh- und Denkbemühen des deutschen Staatsbürgers erfasst werden soll. KUNZ FRANZENDORF

*

TROST. Selbst mein Freund Regierungsdirektor fährt hierher. Als ihn eine Wotensfrau aus seinem Heimatdorf hier begrüßt, flammelt er vorlegen: „Ja, ja! Wo sollen wir noch hinfommen?“ Darüber beruhigt ihn die Frau mit den Worten: „Gentamen doht wie hier eben“ wie in de tweete Klaff.“

In München konfisierte ein Vertreter der Entente der „Luftschiffgesellschaft“ alle optischen Instrumente, da diese als „frühere Heeresgeräte“ abgeliefert werden mußten. Wie wir hören, sollen demnachst auch noch andere wichtige Heeresgeräte und abgefordert werden: Die Stiefel, die belanftlich eines der wichtigsten Ausrüstungsgegenstände der Infanterietruppen bilden. Da von etwa 8 Millionen Mann im Kriege doch jeder Mann seine 2 Paar Stiefel hatte, sind im Ganzen 16 Millionen Paar Stiefel an die Entente abzugeben, alle neu und gut genagelt. In soltantem Entgegenkommen will der französische Kriegsminister Lefebvre statt eines Teiles der Soldatenstiefel auch elegante Damenschuhe nebst den dazu gehörigen Florstrümpfen als Ersatz annehmen. — x —

Zum ersten Mal greift die Internationale der Gewerkschaften mit dem Sitz in Amsterdam mit einer großen Aktion in das Getriebe der europäischen Politik ein, indem sie Ungarn wegen seiner feindlichen Haltung gegen die Arbeiter boykottiert. Die „Wiener Arbeiterzeitung“ schreibt hierzu: „Wenn nicht alle Zeichen täuschen, wird sehr bald Gelegenheit zum Eingreifen auch in anderen Angelegenheiten gegeben sein.“

Wie man aus informierten Kreisen berichtet, wird die Internationale sofort nach Erhebung des Boykotts gegen Ungarn in England einmarschieren. Nur die infamere Lage dieses Landes sei schuld, daß der Boykott nicht in erster Linie gegen England, das ja so nahe bei Amsterdam liegt, gerichtet wurde, sondern gegen das kleine, ferne Ungarn. Die englische Regierung

hat den Jorn der Internationale dadurch herausgefordert, daß Lloyd George erklärte, er wolle lieber eine Million Tote und fünf Jahre Krieg dran rüden, als die Unabhängigkeit Irlands anerkennen.

In dritter Linie soll Frankreich boykottiert werden, das hauptsächlich in der Pfalz ein Schützenregiment führe und die schwarzen Genealeuten nur durch braune Marokkaner ersetzt habe, die ebenso wild und unbillig sind. Zudem sei eine Reihe Sozialisten ohne Grund verhaftet worden.

Nach bisher noch nicht bestätigten Nachrichten greift die Internationale noch im Sommer in Rußland ein, dessen 300köpfige Regierung die Bürgerkriegsvergewaltigt und den achtstündigen Arbeitstag in einen zwölfstündigen verkehrt habe.

Gegen die Zeit des Karnevals, vielleicht aber auch schon in der Oktoberfestzeit ist in Amsterdam ein vollständiger Boykott Bayerns geplant wegen der an den Tag gelegten reaktionären Öffnung und des in die breiteste Öffentlichkeit gebrungenen weißen Terrors, der sich gegen die Stammgäste des Söllers und ähnliche Lokale richtet.

Es ist zu hoffen, daß der Boykott auf der ganzen Linie erfolgreich sein wird.

*

WAHRE GESCHICHTE

„In der dritten Klasse war biblische Geschichte. „Reinoldsberger“, rief der Lehrer, „erzähle uns einmal den Sündenfall im Paradies.“ Worauf Reinoldsberger sich mit rottem Kopf erhob und gegendert hervorbrachte: „Ich bill, ich hab bamals geseh.“



ERICH WILKE (MÜNCHEN)

„Gräßlich, diese Preissteigerungen! Jetzt kommt ein Fußbad bald teurer, wie früher Ostende!“

PEBECO

ZAHNPASTA

erhält bei regelmäßigem Gebrauch Mund und Zähne rein und gesund, weil sie den Ansatz von Zahnstein verhindert ohne den Schmelz der Zähne anzugreifen, weil sie der Zersetzung von Speiseresten und der Bildung von Säuren im Munde vorbeugt und weil sie Zahnfleisch und Mund-Schleimhäute erfrischt und belebt. Pebeco hält sich wieder bis zum letzten Rest in der Tube weich und frisch.

Probe-Tuben versenden kostenfrei

P. Beiersdorf & Co. G. m. b. H.

Chemische Fabrik / Hamburg 30

WETTBEWERB.

DIE
SEKTELLEREI

Morfnitz Müller

ELTVILLE

*hat - in Anbetracht der großen Beteiligung
von Seiten der Herren Architekten
die ausgesetzten Preise um weitere*

M 20000 auf M 50000 erhöht.

*Diese M 20.000 sollen, außer den
schon dazu bestimmten M 10.000,
zu Ankäufen Verwendung finden.*

*Die Frist für die Einlieferung ist
bis zum 30. September 1920 verlängert.*

Die Wettbewerbs-Unterlagen sind von den Herren Architekten, die sich an dem Wettbewerb beteiligen wollen, gegen Einsendung von 15 Mark zu beziehen durch die Firma:

** Morfnitz Müller, Eltvilla u. Rgmn **



Wenn Ihr Haar

dünn, spärlicher, spröde und glanzlos wird, Schuppen, Kopflücken, Haarausfall, Spaltung der Haare auftreten, führt die Anwendung meines „**Haarkraftbalsam**“ die Schönheit und Gesundheit des Haares wieder herbei. Das Haar wird vollauftragend und düftig und erlangt selbigen Glanz und Weichheit. „**Haarkraftbalsam**“ ist das denkbar Beste zur Verhütung von vorzeitigem Ergrauen u. Kahlheit.
Preis M. 12.—

Lockiges Haar

Haarkräusel-Lotion „**Sold**“ macht natürliche Locken, die absohl haltbar sind, selbst bei Feuchtigkeit der Luft und Transpirat. Preis M. 9.00
SCHRÖDER-SCHENKE
BERLIN 78, Potsdamerstr. G.H. 20b.

Born. Dame m. f. d. Briefwechsel
gratise Anweisung
verh. Berlin-Blumenthorf, Lgt. 546

Billige Geschenke

sind die von uns aus älteren Nummern hergestellten „Jugend“-Probendände. Jeder Band enthält in farbigem Umflog mindestens vier derartige Nummern und er unterrichtet sehr anschaulich über die Ziele unserer Wochenschrift. Die zahlreich darin enthaltenen Künstler, Bierfarbendrucke und die wertvollen literarischen Beiträge lassen den Preis von M. 1.50 für den Band nieder erscheinen.

In allen Buchhandlungen zu haben.

Raucher dank!
Das feinste Mittel, das Rauchen ganz oder teilweise einzustellen. Wirkung verlässlich. Nichts umsonst.
Anhalt Engbrecht, Mühlendamm 277, Hamburg-Ne.

DIALON
WUND-PUDER
für KINDER und ERWACHSENE
IN DEN APOTHEKEN.

Sommersprossen
Eine gute Erfindung ist die neue präparierte „Eis-Maske“ Reichspatent ang., mit welcher sogar die hartnäckigsten Sommersprossen ausgeremmt werden. Die „Eis-Maske“, welche des Nachts angelegt werden kann, zersetzt durch Säurewirkung die Sprossen, Hautunreinigkeiten, gelbe Haut und erzeugt jenen beiden werden reinweiße Teint. Bisherige Ausproblerungen ergaben überraschende Erfolge. Preis M. 16.50, in stärkster Ausführ. M. 26.—. Lieferbar vom
LABORATORIUM „ETA“ BERLIN W. 137
Potsdamerstrasse 32

Little Puck

und Le Petit Parisien,
die lustigen Sprachlehrzeitschriften
und unentbehrlich für jeden, der seine mühsam erworbenen engl. und französischen Sprachkenntnisse nicht vergessen will. Leicht verständlich, anregend, unterhaltend, lehrreich! Allen mit Koketten und Amerikanern, kein lästige Nachschlagen im Wörterbuch mehr. — 25 000 Abonnenten. 1500 begünstigte Ankerknennungszeichen.
Jede Zeitschrift vierzehntägig (6 Hefen) **Mark 1.20** einschließlich Sortimentzuschlag durch Buchhandel oder Post, **Mark 8.40** direkt vom Verlag. — **Prechenstein Hofmann, Gebr. Paustian, Verlag, Hamburg 77**
Alsterdamm 7. Postsch. 189 (Hamburg).

Nebenverdienst

bis 1000 M. monatlich, leicht zuhaben, ohne Vorkenntnisse. Dauernde Erlöse. Adressiert auf briefl. Anfrage durch C. Böhre & Co., G.m.b.H., Berlin-Lichterfeld, Postfach 93.

GOERZ

TENAX-FILM

ROLLFILM UND FILMPACK
in allen gängbaren Formaten

Vorrätig in den Photohandlungen

FABRIKANTEN:
GOERZ FOTOCHEMISCHE WERKE
G.M.B.H. STEGLITZ

GENERAL-VERTRIEB:
Optische Anstalt **C.P. GOERZ** Aktien-Gesellschaft
BERLIN-FRIEDENAU

DIE LITERATUR

Beim Wandern in Ostsee freier Natur Streift Hochwürden auch die Literatur.
Er löst den Wald auf ihr väterlich ruh'n Und narzi dabei wohlstulert mit den Schüh'n —
Er schwäbelt, sich erinnernd, gerührt: „I heb au für e Blatt die Feder geführt.“
„Hochwürden!?“ sage ich voller Respekt Aus Freude, daß er sich mir so entsetzt. Aus Hochwürden bleibt vor Ergriffenheit stehn, Berheisungstüßend: „E Weltblatt is a'wen!“
Gleich tut er sich Alsbahr! „Da na, i sage nit, Mer tönnet font moine, i praflet damit.“
„Ein Weltblatt?“ hauche ich andächtig schüer. Da übermanns' ihn: „Der Bayrisch Kurier!“
Indem er die Stimme wohlwollend senkt, Fragt er: „Oef, sel' hättend nit von mir dent!?“
„Rein, Hochwürden!“ body da lächelt er nur: „Es springt nit viel raus bei de Lidderabahr!“
Schweißtröpflein entperlen der Stirne posthum. „Doch der Ruhm?“ — Er nickt züßend: „Ja freilich, de Ruhm!“

HERMANN SCHIEDER

Sekt Schloß Waux

Mit Zucker gesüßt! **Gen-Depot Berlin N. 39,**
Lindower-Straße 24

Bei etwaigen Bestellungen bitte! man auf die Münchener „Jugend“ Bezug zu nehmen

Kalklora

Zahnpasta

wirkt
reinigend, desinfizierend.
Beseitigt misfarbenen Zahnbelag
und üblen Mundgeruch.

Zuverlässige
Zahnpflege, köstliche
Erfrischung.



HERM. OTTO BINDER



AD OCULOS

„Was nennt man eigentlich Gefizienzimum?“
„Deinen Rod zum Beispiel.“

Für weiße Schuhe



Morderney

Gründet heulende Sterblich Salbe (Faherzahl 44.000)
Guter Rufname: Burt, Girard, Neipold, Hubert, Spajack,
Gänge, (Tiere) u. h. verfährt, Strachmann, W. (Faherzahl)
u. (Faherzahl) (Faherzahl) (Faherzahl) (Faherzahl) (Faherzahl)
Faherzahl u. h. (Faherzahl) (Faherzahl) u. h. (Faherzahl)

„Suarna-Yohimbin-Sabletten“
Bewährt. Kräftigungsmittel bei
Neurasthenie u. deren Folgen
20 - 50 - 100 - 200 Stk.
10.- 24.- 45.- 85.- Mk.
Prospekt frei! Apotheker Laugstein
Verand, Spangenberg L. 36.

Aufwärts
Brosche verlangen
Preisblatt Nr. 20
unter Versendung
Verandhaus Das gute Buch
Gera N.

**Wohlfeiler
Zimmerschmutz**
sind
die Sonderbrude der
„Jugend“

Jede größere Buch- und
Kunsthandlung hält ein reich-
haltiges Lager dieser Blätter
ungeräumt zum Preise von
Mk. 1.50, 3.- u. 4.- Mk.
je nach Format

Überall erhältlich

Rod-Jo

Für glückliche, oft ganz
schmerzlose Entbindung.

Rod-Jo

Ein Regen für werdende Mütter!

Zur Erzielung einer leichten, schnellen, oft gänzlich
schmerzlosen Entbindung

bei gänzlichster Nebenwirkung für die vorgeburtliche Entschickung der Kinder und Erhaltung der
mütterlichen Schönheit.

Ja, die Geburt geht oft bei Frohsein und Einschlafschlüssen in Minuten vor sich. Nach Ausprüchen
von Müttern, welche Rod-Jo anwandten, ist Rod-Jo ein Wundermittel. Fragen Sie Ihre Freundin
oder Angehörige, welche Rod-Jo bereits gebaudten.

Geprüft und begutachtet von betrorengebenen Ärzten und Professoren, u. a. mit großem Erfolg
angewandt an einer deutschen Universitäts-Frauenklinik.

Passführliche anleitende Schriften gratis durch

Rod-Jo-Verand-Gesellschaft, Hamburg, Amosposthof
oder durch alle Apotheken, Drogerien, Reform- und Familienapotheken.

Tausende und abertausende dankbarer Frauen von Müttern, welche Rod-Jo anwandten.



Bei etwaigen Bestellungen bitte! man auf die Münchener „Jugend“ Bezug zu nehmen

Nasenformer „Bello-Punkt“



D. N. Patent und
D. R. G. M.

Das neue Modell 21 mit 6 verstellbaren Drehkreislagenregulatoren u. Leberstücken-Polieren ist die schönste Nasenform einfacher u. formt die orthopädisch richtig beeinflusst. Polierkreislagen in kurzer Zeit normal. (Stauchener nicht. Vorarl Professor Dr. med. von Gd. schreibt: „Die Bello-Punkt verbunden mit den nachweisbaren Erfolgen des Apparates, veranlassen mich, denselben dauernd zu verwenden.“ Über 200000 Stück verkauft. Zahl. Zeitschriften mit hunderten naturfotograf. beständigster Erfolgsergebnisse gratis. Preis komplett 20. 30.—, in weichen Fällen 20. 45.— einzeln, Arzt-Anleitung, Broschüre gratis. Selbst orthopädischer Apparat.

L. M. Baginski, Berlin, W. 126
Postdammerstraße 32.

RICHARD ROST



„An den Rhein kann man mit jungen Damen nicht fahren, sagst Du, sind denn die Deutschen so schlimm?“
Die Deutschen nicht, Kind, aber die Besatzungstruppen!“

Yohimbinsecithin

Auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebautest Kräftigungsmittel, für Männer 30 60 120 Port., für Frauen 50 100 200 Port., 21.80 39.60 72.— Mk. 30.— 59.40 108.— Mk. Verlangen Sie Gratisbroschüre durch Apothek. H. Maas, Hannover 5.

Rheumatismus, Gicht, glühterter Zwölfer, Nieren, Nerven, Schmerzen alles umhüllt od. ohne dauernd. Erfolg angebannt, lassen Sie sich meine ausführliche, belehrende Broschüre kostenlos und portofrei leihen. Spezialarzt Dr. med. Dammann, Berlin 23. 303, Am Stariebad 33 c. Sprechzeit 9—11, 2—4. Sonntage 10—11 Uhr.

JUNGHANS



JEDE JUNGHANS-UHR TRÄGT DIE STERN-MARKE

Wer wirklich etwas Schönes und Gediegenes haben will, bestelle schleunigst

Von unseren gangbarsten Romanen und Erzählungen haben wir eine geringe Anzahl in eleganten

Halblederbänden

- mit breitem Lederrücken u. Lederseiten anfertigen lassen, welche wir, solange Vorrat reicht, anbieten:
- Marie von Ebner-Eschenbach, Das Geheimnis 50.—
 - Die unbesiegbare Macht 52.—
 - Lotli, Die Uhrmacherin 45.—
 - Höder, Dobi 50.—
 - Hoffmann, Von Frühling zu Frühling 52.—
 - Jensen, Karin von Schweden 49.—
 - Briele, die ihn nicht erreichten 49.—

Wir bieten freibleibend an:

Marie von Ebner-Eschenbach

Aus Spätherbsttagen

2 Bände, auf Hüftenpapier gedruckt

- In 2 eleganten Leinenbänden 35.—
- In 2 Halblederbänden mit breitem Lederrücken und Seiten 80.—

Gebrüder Paetel (Dr. Georg Paetel), Berlin W 35

Reiner Weinbrand

Jacob Stück, Nachfolger

Goldstück

Weindbrennereien Hanau u/ M.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „Jugend“ Bezug zu nehmen



Zahnwohlfabrik
C. Schmilner
Berlin-Wilmersdorf

A. SCHMIDHAMMER



„So, Loisel, zweign was hast denn altweil b' Hände
in der Hofentlofschn?“
„Damit ih f' net verliert!“

DAS ORAKEL

In der Geschichtsstunde wird das Orakel zu Delphi behandelt. — Die erste Erklärung eines Schülers ist, daß das Orakel ein weißliches Wesen sei. Diese Antwort genügt dem Lehrer aber noch nicht. Nach einer großen Kunstpause läßt die Worte durch den Raum: „Das Orakel ist eine Jungfrau, die auf einer Öffnung sitzt und benebelt ist.“

162 div. Gemälde von Carl Spitzweg

als Künstlerarten gegen Nachahmung oder
Vervielfältigung des Zeitraumes von 1830.—
franco zu beziehen vom Verlag
Peter Lubn & m. b. H., Darmen.

Synthetische Edelsteine

Die
Natursteinen
identisch — gleicher
Feuer, gleiche Schönheit
Kein Spragat, keine Imita-
tionen — In Moden und in der
GOLDBOUTERIE gefast.

Synthetische-Edelstein-
Vertriebsgesellschaft
m. b. H., Pforzheim.

Verlangen
Sie gratis
Illustrirten
Katalog 35.

Bibliotheken,

einz. gute Werke, Stiche, Musikalien
u. Handschriften kauft Antiquar Müller,
München 2, Amalienstraße.

Die doppelte Buchhaltung

mit dem Ausweis des monatlichen Reingewinnes, mit und ohne Inventur, 20. 6.—
Franz Doell / München / Kirentstraße 8.

Soeben erschien
ein neuer humoristischer
Bücherei-Band der „Jugend“:
Spixbubengeschichten

Der Band bringt 10 lustige Geschichten, alles heitere Gauner-
streiche, aus der Feder von Carl Hauptmann, Ostini, Paul
Ernst u. s. w. Wir empfehlen diesen Band angelegentlich,
er lenkt für einige Stunden von den ersten Dingen der
Gegenwart ab und er wird auch denen ein Lachen entlocken,
die es durch die Angunst der Verhältnisse glauben verlernt
zu haben! Wir bringen auch die vorher erschienenen Bände
unserer „Jugend“-Bücherei in Erinnerung. Es liegen vor:

1. Band: Ernte und heitere Erzählungen
2. Band: Bunte Erzen
3. Band: Phantastische Geschichten
4. Band: Süddeutsche Erzählungen
5. Band: 300 „Jugend“-Witze
6. Band: Märchen für Erwachsene
7. Band: Liebesgeschichten
8. Band: Nordische Erzähler
9. Band: Dorfgeschichten
10. Band: Zeitgenössische Erzählerinnen
11. Band: Tiergeschichten
12. Band: Vortragbüchel
13. Band: Kindergeschichten
14. Band: Lustiger Unsin

Jeder Band in Pappband 4 Mark

Zu haben in allen Buch- und Bahnhofsbuchhandlungen
München / Verlag der „Jugend“

Detektiv Graeger Berlin W. 9
Kriminal-Beamter a.D. Tel. Nollb. 2304
Griffataffes reelles Büro / Sämtliche Ermittlungen / Spezi. Auskünfte.

Schönheits- und Körperpflege!
Verlangen Sie Gratisbroschüre,
Apoll. Lesezeitungs Versand, Sprenberg 1, 36

Sie rauchen zuviel
„Rauchertrost“-Tabletten. Das beste
Mittel gegen den Raucherreiz, Unschädel!
Lauten! Annerkennung. 6 Schachtel
20. 3.—, von 6 Schachteln an porto frei.
Dr. Rudi Wolff & Co., Hamburg 23.

Wollen Sie etwas Gutes haben gegen *Rheumalismus, etc.* so kaufen Sie

Amol

Amol-Versand Hamburg Amol-Posthof

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „Jugend“ Bezug zu nehmen

Wir sind stolz uns dafür verbürgen zu können daß wir für unseren Edelsekt Duhr-Spítze keinen Tropfen ausländischen Weínes verwenden

DUHR-CONRAD-FEHRES Schaumweínkellereien, Trier

Lebensbund!

Keine gewerbsmäßige Vermittlung. Adressen, größte und verbreitetste Organisation des Sich-Hüdens. Tausende von Erfolgen, begeistert. Zuschriften, zahlr. Empfehlungen aus allen Kreisen. Nostrat begläubigt. Vornehm, diskret. Zusend. d. Bundeschriften gegen Eins. von 50 Pf., vom Verlag G. Serrierer, Leipzig-Schkeuditz 102.

Bücher / Sittenbilder

Illustriert. Katalog mit Textproben gratis. A. Kahn, Amelangerstr. 15, Hamburg.

Schriftsteller!

Komponisten!
Bühnenmusik, Orchestermusik, Klavier, Orgel, wiffentlichkeit. Arbeiten, sowie neue Kompositionen übernimmt. Verlag Aurora, Dresden-Steinöfke.

„JUGEND“ ORIGINALE

werden, jeweils verfügbar, lebendig durch abgeben. Anfragen bitten wir zu richten an Redaktion der „Jugend“, Künstlerische Abteilung, Mühlendamm, Leipzig-Str. 1.

Blasses Aussehen u. Sommeraprosen verfügt sofort das resuscitanzmittel **BRUNOLIN** Sofort sonnenverbr. Teint. Kleine Fl. M. 9.00 u. grosse M. 10.00, P. Mittelhaus, Berlin-Wilmersdorf 4, Neosauische Str. 15.

Krämpfe (Epileptische, hysterische, hysterische) Wo höher, alle unvorsicht. erwartet, um von diesen schreckl. Leiden geheilt zu werden, wirklich kostenloses Ausleit. Rückporto erbiten. Dräger u. Schmitz, inspekt. a. D. P. O. Fiedler Post-Verkehr 224 (Erg. Frankfurt, Oder)



Gräm' Dich nicht länger

mit verbühender, unklarer, fahler und fleckiger Haut, mit Meistern, Pasteln, Runzeln u. Altersfältchen. — Dr. Hentschel's Wiko-Apparat, D.R.G.M., schafft all diese Bechwerden mit Sorgfalt weg. — Wohl-tätig-milde, sorgsam-durchgreifende atmosphärische Saug- u. Druck-wirkung weckt in erschlafften Gefäßen lebendige Kraft, gibt mürden und hageren Wangen Fülle und Form zurück. Verjüngt erstlich um Jahre. Fachärztlich empfohlenes kosmetisches Grundmittel I. Ranges. Eine Wohltat für jede Haut. Hilft Jeden. Dir auch. — Preis mit Porto M. 20.50, Nachnahme 50 Pf., mehr. Einmalige Anschaffung.

Wiko-Werke Dr. Hentschel, Ka. 28, Dresden.

TIERFABEL

Zum Nashorn kam als Ulfgefanter Des Raubtierreichs Jüngst der Panzer Und sprach mit schleichverheßtem Zorn: „Woh, mein Freund, brauchst du ein Horn? Es wär' für uns und dich ein Segen, Die wüste Woffe abzulegen, Da du nur Pfangen dir erlaubst! Wie Kost und keine Tiere raubst! Schon deine Haut machst dich immun. — Drum magst du kein Wölfen tun, Dann wird man dich im Bert e fennen Und kein Rhineros mehr nennen!“ Das Nashorn aber sagte: „Mein! Ging ich auf euren Vorschlag ein, Dann würd' ich erst mit Goldzeng ein Rhineros in der Potenz sein!“

DEPP

Bad Ems

gegen **Katarrhe der Luftwege** (Asthma, Emphysem, Folgezustände von Influenza, Rippenfell- und Lungenentzündung), des **Nierenbeckens** und der **Blase**, gegen Entzündungen der **Nieren**, die mit den geringsten **Krankheiten** zusammenhängenden **Herz- und Kreislaufstörungen**, **Katarrhe des Magens und Darms** sowie gegen **Gicht** und **Rheumatismus**. Druckschriften kostenlos durch die **Kärkmission**. Einreise unbehindert, Postzpass mit Lichtbild genügt zur Einreise.

Staatl. unter fachärztl. Leitung stehende Anstalt für alle einschlägigen Untersuchungsverfahren mit besonderer Berücksichtigung der Nieren-Krankheiten.



Vor Gebrauch. Nach Gebrauch. Vor Gebrauch. Nach Gebrauch.
Diinne, unscheinbare Augenbrauen und Bärte
 werden dichter und stärker durch Schellenbergs „Exleping Nr. 2“ (Patent-
 amtlich gesch.) Gilt blonden oder hällieh roten Bärten u. Augenbrauen nach
 und nach, vollständig, unauffällig, schöne braune oder schwarze Farbe und ist
 unauswaschbar und unschädlich. Der ganze Gesichtsausdruck wird da-
 durch ausdrucksvoller und schöner. Damen u. Herren sind entzückt von der
 schönen, unauffällig. Verändert des Gesichts. Viele Dankschr. Diskr. Versand.
 Kerton M. K. —, extra M. 20. — (Porro extra). Nachschmung, weise man zurück.
 In allen besseren Parfümerien, Drog., Apotheken zu haben, wo nicht, direkt
 v. Fabrikanen Herrn. Schellenberg, Düsseldorf 205, Parfümerie-Fabrik.

Herrenkrank, Blutarme

sowie Entfräugte loben einstimmig die hervorragende
 Wirkung der **Regipan** Tabletten.



Fabrikanten Kantor Pharmacia, München 11.

LEITSÄTZE

FÜR GEBILDETE TRAMBAHNFABRIKANTEN

Überfüllte Wagen gibt es nicht. Es ist immer noch für einen einzigen
 Fahrgast Platz, und dieser einzige bist immer gerade du.

Wie die Leute, die aussteigen wollen, während du einseitig, aus
 dem Wagen herauskommst, ist nicht deine Sache, sondern ihre.
 Welleist tut Gott ein Wunder.

Mache niemals einem Kriegesbeschädigten Platz, es könnte für
 verwehrt gehalten werden.

Die Rippen deines Nachbarn sind nicht deine eigenen, du tanst sie
 also ruhig mit dem Ellbogen eindrücken. Ähnlich verhält es sich mit
 den Nahrungsaugen.

Halte deine Zigarre, Virginia oder Zigarette auf der überfüllten
 Plattform fest so, daß du dem Nachbarn das Gesicht oder den Kopf
 verbrühst. Welleist liebt er das.

Wenn du deinem Trambahn-Nachbarn mit dem Spagierfest ein
 Auge ausgehoben hast, so nenne ihn einen Gaulade. Das verführt
 die Dichtung wesentlich.

Habe nie kleineres Geld als einen Zwanzigmarschein bei dir.
 Man könnte dich sonst für einen geistigen Arbeiter halten.
 Schimpfe fleißig über die allgemeine Verrohung durch den Weltkrieg.



WAHLNACHKLÄNGE

Ein Tschuwabohu in blau-rot-weiß-gelb-Wilbern und Leffern.
 Ein guter alter Münchner im Centre Spitzhans nah, sieht ein
 Ipartusfarbendes Tschudentud größeren Formats heraus und so lert
 damit sehr gründlich die Doppelfeiler seiner Schwertseuge. Ein
 Rechtschreifer fragt: „Na, Herr Nachbar, sehn gewöhnt?“
 „Na, grad will i mir oan rausjungen.“



Lässiger Schweiß!

Wer an lässigem Schweißfuß oder Schweiß-
 handen leidet, befindet sich nicht durch eine einzige Wahnhandlung mit der
 „Gis-Fußbadlösung“. Die Folge und
 schmerzlichen Neben ist garantiert
 trocken und vollständig geruchlos. (Nähe-
 reize der Geschwulst.) Brieflich auf
 weitere empfangen.

Preis mit Verteiler und Zubehör RM. 11.—
 durch Nachnahme vom Laboratorium
 „Gis“, Berlin B. 137, Dörschstr. 32.

BÜCHER DER VENUS



41.—50. Tausend
 Brosch. 6.-M., 3.-Fr., 2.40 Nord.Kr.,
 1.50 h. Fl., 3.h, 55 cents. Geb. 9.-M.,
 4.50 Fr., 3.60 Nord.Kr., 2.25 h. Fl.,
 4.50 ab, 85 cents
 Schilderungen von gleich unerhörter
 Leidenschaft, überwältiger Schön-
 heit, sinnverwirrender Glut wurden
 schon lange nicht mehr gelesen.
 Diese „Nächte“ verbrennen an ihren
 eigenen Feuer, und wer sie liest,
 das werden sie schließlich wie ein
 taumelnder Rausch.

6.—10. Tausend
 Brosch. 6.-M., 3.-Fr., 2.40 Nord.Kr.,
 1.50 h. Fl., 3.h, 55 cents. Geb. 9.-M.,
 4.50 Fr., 3.60 Nord.Kr., 2.25 h. Fl.,
 4.50 ab, 85 cents
 Gasternarr ist ein Eigenes von
 erstaunlich. Die längst
 totegeblatte Ballade erweckt seine
 Kunst zu blutarem Dasein, stampft
 sie in neue kraßstrotzende Formen
 und füllt sie mit einer Erotik von
 bezaubernder Wechmut und grau-
 eregender Wildheit.

6.—10. Tausend
 Brosch. 11.-M., 5.50 Fr., 4.40 Nord.
 Kr., 2.75 h. Fl., 5.50 Fr., 1.-Doll.
 Geb. 15.-M., 7.50 Fr., 6.-Nord.Kr.,
 3.75 h. Fl., 7.50 ab, 1.40 Doll.
 Erotik in der ganzen Vielstigkeit
 des Erlebtes; herzwunde Sehnsucht
 und brutale Gewalt, der erste Taumel
 erwachender Jugend und der letzte
 Aufschrei verzweifelnden Alters,
 Eros als allgütige Sonne des Lebens
 und als Bringer des Wahnsinns, Venus
 als Dirne u. als Mutter — Madonnen.

BÜCHER DER APHRODITE



6.—10. Tausend
 Brosch. 7.50 M., 3.75 Fr., 3.—Nord.
 Kr., 1.90 h. Fl., 3.75 ab, 70 cents,
 Geb. 11.—M., 5.50 Fr., 4.40 Nord.Kr.,
 2.75 h. Fl., 5.50 ab, 1.—Doll.
 Reiche Phantasie, farbige Darstel-
 lung, glückliche Auswahl des Stoffes
 und der Motive machen die Lektüre
 zu einem seltenen Genuße. Das
 Zeichnen ist ausgezeichnet gelungen,
 der Stil dieser realistischen
 Historien ist flüssig und prickelnd
 und dem Gegenstande aufs glück-
 lichste angepaßt.

1.—10. Tausend
 Brosch. 10.—M., 5.—Fr., 4.—Nord.
 Kr., 2.50 h. Fl., 5.—ab, 90 cents,
 Geb. 13.50 M., 6.75 Fr., 5.40 Nord.Kr.,
 3.40 h. Fl., 6.75 ab, 1.20 Doll.
 Der Wahrheitsfanatismus eines We-
 dekind schrieb dieses Buch, das
 manche als sensationell empfinden
 mögen. Nicht Sensationalist schuf
 diese packende Szenen. Tiefstes Mi-
 serd und höchstes Versehen zwangen
 einen Dichter, das Weib in der Dirne
 zu suchen und die Robetti des Mannes
 zu gelassen. Es ist das Buch von
 dem Tiere im Menschen.

1.—10. Tausend
 Brosch. 12.—M., 6.—Fr., 4.50 Nord.
 Kr., 3.—h. Fl., 6.—ab, 1.10 Doll.
 Geb. 16.—M., 8.—Fr., 6.40 Nord.Kr.,
 4.—h. Fl., 8.—ab, 1.55 Doll.
 Es ist das Buch unserer Zeit. Die
 Geschichte eines Weibes aus dem
 Volke, das nur Herrin wird im bac-
 chantischen Tanz der oberen Zeh-
 nstube um das gold. Kalb. Es ist der
 brutale Weikampf der ewigen Göttin
 d. Welt: Mamon u. Venus. Als Sie-
 glerin höhnend, auf Leichen thronend,
 die Welt unterjocht, ein Weib von
 asan. Schönheit: Eva, die Kokotte.

Preisänderung vorbehalten. — Versand gegen Voreinsendung des Betrages.
 Übersetzungrechte zu vergeben.

UNIVERSAL-VERLAG MÜNCHEN 6

Briefsch. 12.

DIE WELT-LITERATUR

Die besten Romane und Novellen
 aller Zeiten und Völker
 Jede Woche ein Werk 80 S
 Jahresjährlich Mk. 10.—
 Bestellungen durch alle Postanstalten,
 Buchhandlungen oder den
 Verlag: Die Welt-Literatur
 Berlin S.W. 48



FEIST-CABINET

*Feist Sektkellerei Akt. Ges.
Frankfurt a/M*



ERNEMANN

Kameras, Kinos, Projektionsapparate und Objektive gelten in der ganzen Welt als unübertrefflich. Unser stetes Bemühen, auch die bewährtesten Modelle dauernd zu verbessern und zu vervollkommen, rechtfertigt dieses Vertrauen und macht jeden Käufer zum überzeugten Freund unseres Erzeugnisses. Interessierte erhalten kostenfrei Preisliste. Bezug durch Photohandlungen.

ERNEMANN-WERKE A.-G. DRESDEN 107

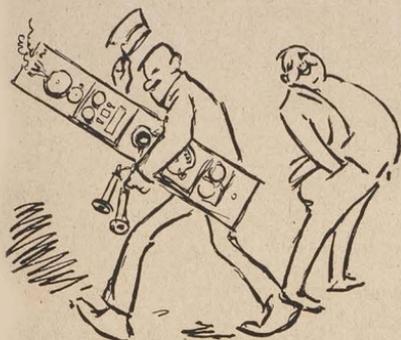
Photo-Kino-Werke

Optische Anstalt

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „Jugend“ Bezug zu nehmen

ZEITGEMASSE ERWÄGUNGEN UND FOLGERUNGEN DES HERRN HILARIUS TROSTREICH

AUFGEZEICHNET VON ARPAD SCHMIDHAMMER



Das Telefon muß ich aufgeben, es ist zu teuer. Tut nichts, ich werde eben mehr Briefe schreiben.



Donnerwetter, das Porto ist aber teuer! Sehr einfach! Ich fahre meine Briefe selbst zu meinen Stadtfunden.



Sapristi! Schon wieder ein neuer Einheitsstarif! Ha was! Bewegung ist gesund ...



— Ich werde meine Briefe zu Fuß austragen.



Hil! Die Straßen habe ich mir gründlich durchgelaufen! Schadet nichts! Ich habe eine Kneippkur in Biberhofen und —



Marienbad und kann mir überdies aus meinem alten Anzug, zwei neue machen lassen.



DIE JAUCHE DES HASSES

Lloyd George: „Auch aus diesem scharfen Dünger wird uns gute Saat gedeihen!“

JUGEND 1920 — NR. 28 — ERSCHIENENSAMSTAG DEN 10. JULI 1920

Begründer: Dr. GEORG HIRTH. — Verantwortl. Hauptschriftleiter: EUGEN KALKSCHMIDT. Schriftleiter: FRITZ v. OSTINI, ALBERT MATTHAI, FRANZ LANGHEINRICH, CARL FRANKE, KARL HOFLE, sämtliche in München. — Für den Anzeiger verantwortlich: GEORG POSSELT, München. Verlag: G. HIRTH'S Verlag, G. m. b. H., München. — Geschäftsstelle: KNORR & HIRTH, München. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruckstrengstens verboten für Oesterreich: MORITZ PERLES, Verlags-Buchhandlung, Wien I. Preis: Mark 1.80. — Dr. v. G. HIRTH'S Verlag, G. m. b. H., München. Seilergasse 4. — Für Oesterreich verantwortlich: FRIEDR. KELLER.